

chen von Che Guevara mit Denkmal, Mausoleum und Museum, besuchten wir eine Förderschule für seh- und hörbehinderte Kinder und Jugendliche. Kinder empfingen uns mit musikalischen Beiträgen und zeigten dabei Selbstbewusstsein und Begeisterung, unterstützt von einer engagierten Musiktherapeutin. Beim Rundgang durch die Schule begegneten wir überall ganz kleinen Lerngruppen, die personell und technisch vorbildlich ausgestattet waren.

In einem ausführlichen Gespräch über die Arbeit der Schule wollten wir natürlich wissen, wie es mit der Inklusion von Kindern mit Behinderungen und Beeinträchtigungen in Kuba aussieht. In Kuba entscheiden die Eltern, ob ihr Kind in einer allgemeinen Schule oder einer Spezialschule gefördert wird. Das ist so üblich und löst keine erregten Diskussionen aus wie bei uns. Ziel müsse es in jedem Fall sein, die Diskriminierung von Menschen mit Behinderung zu überwinden und ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen. Kuba hat die UN-Konvention schon am 06.09.2007 ratifiziert, während sie in Deutschland erst seit dem 24.03.2009 deutsches Recht geworden ist. In den USA ist ein Beitritt zu der Menschenrechtskonvention bislang an dem Widerstand der Republikaner gescheitert.

Folgen der Wirtschaftskrise und Auswirkungen auf den Bildungssektor

Kuba »exportiert« seine hervorragend ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrer in das befreundete Ausland. Dies geschieht aus Solidarität, aber auch um z.B. im Austausch mit Venezuela verbilligte Öllieferungen zu erhalten. Die Personallücke wird durch den Einsatz von Hilfslehrern geschlossen. Es gibt Befürchtungen, dass dies zu einem Absinken des hohen kubanischen Bildungsniveaus führen könnte.

Der GEW möchte ich empfehlen, die Entwicklung Kubas – solidarisch und kritisch zugleich – zu verfolgen und vielen Lehrerinnen und Lehrern über Bildungsreisen, wie ich sie erlebt habe, zu ermöglichen, das Land kennenzulernen.



■ Die Kritik kam aus Norwegen. Der dort sehr bekannte Komiker Harald Ela störte sich an der Feststellung, dass trotz der jahrelangen gendersensiblen Erziehung in Norwegen (und anderswo) die Berufswahl der Mädchen und Jungen weiterhin in den klassischen Bahnen verlief und er fragte sich: Was leistete also diese neue Forschung und Lehre?

Der Komiker und ausgebildete Soziologe stellte Genderexperten einfache, aber ungewohnte Fragen in humorvoller Fragetechnik. Die dadurch entstandene mehrteilige TV-Dokumentation über die Grundlagen von Verhaltensunterschieden zwischen den Geschlechtern und der Vergleich zu den Erkenntnissen aus den klassischen Wissenschaften wie Biologie und Anthropologie führten in der Öffentlichkeit zu einer lebhaften Debatte über den Realitätsgehalt der Gender-Theorien.

Die Folge war, dass dem Nordic Gender Institut an der Universität Oslo zum 31. Dezember 2011 die finanzielle Unterstützung entzogen wurde, was die Schließung dieses Instituts bewirkte.

Über Frankreich erreichten die Videos Deutschland. Der Tagesspiegel und die Welt berichteten Mitte Juni 2013 in Berlin, dass es großen Streit in der Gender-Debatte darüber gebe, ob geschlechtsspezifisches Verhalten für Mädchen und Jungen durch die Kultur oder die Biologie bestimmt werde.

»Gender« gehört bei uns nicht zum öffentlichen Diskurs. Die Infragestellung der Gender-Theorie ist neu. Es gibt allerdings gesetzliche Vorgaben. So beschloss der Bremer Senat

im Februar 2002, die EU Vereinbarungen zu unterstützen. Deshalb

Geplatzter Versuchsballon?

Ist die Gender-Forschung auf dem Prüfstand?

Gaby Thienken

wäre es wichtig, sich mit dem Thema zu befassen und zu fragen:

Was wurde seit 2003 durch Genderpolitik in der Bremer Bildungsbehörde bewirkt? Sind Ziele erreicht worden, wenn nicht, warum nicht? Was kann verbessert werden?

In der Bremer GEW wird derzeit versucht, eine Gender-Gruppe aufzubauen. Aus meiner Sicht fehlen aber Männer und junge Frauen. Vielleicht, weil das Gender-Thema in der Frauenpolitik angesiedelt ist? Denkbar wäre ja auch, den Organisationsbereich Gender zu nennen, der den Arbeitsbereich Frauenpolitik enthält. Erfreulich ist, dass zwei Referendarinnen in Bremen im Sommer ihre Abschlussarbeiten zum Thema Gender geschrieben haben. In unserer Gruppen-Sitzung für den 11. September ist die Vorstellung der »Examensarbeit zu geschlechtergerechter Sprachpraxis zur Förderung respektvoller Kommunikation« geplant.

Leider erscheint diese BLZ erst nach dem 11. September, zur Oktober-Sitzung lade ich alle Interessierten herzlich ein. Das Thema könnte dann eventuell »Kritik aus Norwegen« sein. Wer an den Sitzungen teilnehmen will, findet die Termine im Newsletter.